

# Vogtländischer Anzeiger.

I. Stück.

Freitags den 3. Januar 1806.

## Jahreshoffnung 1805.

Noch wogt durch die schaurige Stille  
der Mitternacht heiliger Schlag.  
Viktoria! Brüder, wir haben  
ein trauriges Jahr nun begraben,  
ein froheres folgt ihm nach.

Wir grüßen mit ahnender Wonne  
dich, freundlicher Erstling der Zeit.  
Laß du nun die Kranken gesunden,  
und heile die brennenden Wunden,  
und stille der Jammernden Leid!

Du steigst ja so lächelnden Blickes  
hernieder vom Sternengezelt;  
umstrahlet von himmlischem Glanze,  
gekrönt mit blühendem Kranze,  
betrittst du die hoffende Welt.

Ja hoffet, ihr trauernden Brüder,  
und hebet den sinkenden Muth!  
Im Wechsel der flüchtigen Horen  
ward bessere Zeit uns geboren,  
und alles wird wiederum gut.

Lacht doch aus dem blühenden Kranze  
des Jahrs schon der Delzweig hervor.  
Das Schwerdt wird zur Sichel sich krümmen;  
dann wirbeln in zahllosen Stimmen  
die Jubel des Friedens empor.

Es küßet dem Delzweig die Rose  
der Liebe reinhimmlischen Kuß.  
So wehret dann, Brüder, dem Leide,  
bald laßt uns ja wieder die Freude  
und wonniger Tage Genuß.

Mit Schwesterlieb' drückt die Rose  
die goldene Aehr' an das Herz.  
Bald schleicht mit wankendem Gange  
und bleicher, verfallener Wange  
der Hunger nicht mehr zu dem Schmerz.

Und Delzweig und Rose und Aehre  
umarmet ein ewiges Grün.  
Drum Hoffnung, o zweifelnde Brüder!  
Nach Jahren des Jammers wird wieder  
die bessere Zukunft entblühn.

Die

Die Benutzung der wilden Kastanien zur Stärke bei steigendem Weizenpreise, von D. Köpfig.

Die Früchte des wilden Kastanienbaums (*Aesculus hippocastanum*) fielen so manches Jahr herab, und man benutzte sie hie und da vielleicht für das Vieh. Wichtig aber kann diese Frucht werden durch die Verminderung der Weizenconsumtion zu Stärke und Puder, da ich selbst in meinem kleinen technologischen Kabinet Kastanienstärke und Puder habe. Eine Berechnung wird dieses deutlicher zeigen: Man rechnet auf zwei Scheffel guten Weizen  $1\frac{1}{2}$  Centner Stärke; in der Gegend um Halle gewinnt man indessen gewöhnlich nur 6 bis 7 Centner von 12 Scheffeln, so daß man, ohne es zu übertreiben, nach dem Durchschnitte wenigstens einen halben Centner auf den Scheffel rechnen kann. Rechnet man nun in einem Lande von 2 Millionen Einwohnern für jede Person jährlich nur 1 Pfund Stärke für Wäsche, so sind dieß 2 Millionen Pfund. Hat das Land viele Manufacturen, wobei Stärke verbraucht wird, so will ich nur eben so viel für diese annehmen und in letztere den Puder mit einrechnen, so ergeben sich 4 Millionen Pfund Stärke; hierzu ist nach obigem Maasstabe eine beträchtliche Menge Weizen nöthig, wie aus folgender Berechnung erhellet. Wenn man nämlich den Centner zu 100 Pfund rechnet, und sodann von der ganzen Masse des erforderlichen Weizens so viel abzieht, als die 10 Pfd., die noch für jeden Ctr.

gehören, fordern, so kommt folgender Ueberschlag heraus:

1000 Pf. Stärke oder 10 Centner, jeden zu 100 Pf., fordern 20 Scheffel Weizen, auf jeden Scheffel einen halben Centner Stärke gerechnet:

5000 Pf. Stärke fordern also 100 Sch. W.

50000 Pf. Stärke — — 1000 — —

100000 Pf. Stärke — — 2000 — —

500000 Pf. Stärke — — 10000 — —

Daher 1 Mill. Pfund Stärke 20000 Scheffel Weizen erfordern. Für 2 Mill. Pfund sind also 40000 Scheffel, und zu 4 Million. 80000 Scheffel Weizen nöthig; allein weil bei dieser Rechnung der Centner nur zu 10 Pf. gerechnet wurde, da er doch 110 Pf. hat, so müssen nun die 10 Pf. auf jeden Centner noch nachberechnet und von der ganzen Summe bei dem Weizen, so viel sie erfordern, abgezogen werden. Da ergiebt sich denn, daß, da von jedem 1000 Pfunden wieder 100 Pfund abzuziehen sind und daher auch in dem dazu nöthigen Weizenbedürfniß abgehen, dieses

auf 10000 Pf. 1000 Pf. beträgt,

auf 50000 Pf. 5000 —

auf 100000 Pf. 10000 —

auf 1000000 oder 1 Million Pfund sind also in Abzug zu bringen 100000 Pfund.

Nun fordern 100000 Pfund Stärke nach obiger Angabe 2000 Scheffel Weizen, daher werden diese bei jeder Million Pfund Stärke von dem Weizenerforderniß abzuziehen seyn; und es bleiben also für jede Mill. Pfund Stärke nur 18000 Scheffel Weizen nöthig; von den 80000 Scheff.

Scheffel Weizen also, welche zu 4 Mill. Pfund Stärke erfordert wurden, gingen 8000 Scheffel ab, und blieben daher 72000 Scheffel.

Was denn das Surrogat der wilden Kastanienstärke betrifft, so will ich nur ein Drittheil Centner auf den Scheffel rechnen, weil man behauptet, die Kastanie habe weniger Stärkestoff, ohnerachtet dieses noch durch mehrere Versuche genauer zu bestimmen ist, da ich es noch sehr bezweifele. Es würden also diesemnach zu 1 Mill. Pfund wilder Kastanienstärke nöthig seyn 30000 Scheffel Kastanien; da nun aber hier ebenfalls der Centner nur zu 100 Pfund gerechnet ist, so müssen auch hier die 10 Pfund in Abrechnung gebracht werden; dieses beträgt nun, wie im vorigen bemerkt ist, 100000 Pf. welche 3000 Scheffel Kastanien fordern würden; diese abgezogen von 30000, blieben 27000; welches das Bedürfnis zu 1 Mill. Pf. Kastanienstärke wäre. Gesezt also, auch nur 1 Mill. Pf. Kastanienstärke wäre bis jetzt zu gewinnen, so würden 18000 Scheffel Weizen erspart.

Giebt aber der wilde Kastanienbaum auch einen halben Centner Stärke auf den Scheffel Früchte, wie es wegen der vielen Masse und auch aus andern Gründen höchst wahrscheinlich ist, so wäre sodann das nämliche Verhältnis, wie bei dem Weizen im Durchschnitt, und man brauchet nun auch 18000 Scheffel Kastanien zu 1 Mill. Pf. Stärke. Rechnet man nun auf den Baum im Durchschnitt 2 Scheffel Früchte, so sind dazu im ersten Falle bei  $\frac{1}{3}$  Centner Stärkenbetrag auf den Scheffel, an 13500 Stämme nöthig; im andern Fall aber, wenn man einen

halben Centner auf 1 Schfl. rechnet, nur 9000 Stück Bäume, welche sich bei den vielen Alleen und einzelnen Bäumen und Baumpflanzungen in einem mäßigen Landesbezirke finden lassen. Da ferner diese wilde Kastanienfrucht auch einen guten Kleister giebt, so könnte durch Anwendung derselben zu diesem Behufe ebenfalls eine beträchtliche Menge Mehl, welche dazu von Schuhmachern, Sattlern, Buchbindern, Tapezireern und von andern Handwerkern und Arbeitern verbraucht wird, erspart werden. Wenn man nun noch die Saunrübe, (*Bryonia alba*) welche ebenfalls einen beträchtlichen Stärkegehalt hat, ingleichen die Wurzel von *Colchicum* gegenwärtig im Herbst aussucht, und sie dazu verwendete, so könnte ein Beträchtliches an Weizen und Roggen erspart, und die Ueberreste von den wilden Kastanien und den übrigen bemerkten Surrogaten immer noch zu Viehfutter benutzt werden. Uebrigens ist es im Ganzen immer rathsam, durch die Surrogate für die Benutzung des Getreides zu andern Zwecken, als zur Nahrung für Menschen, die Consumption desselben zu mindern und dadurch für den menschlichen Unterhalt zu gewinnen, als für den letztern diese Surrogate unterzuschieben, welches meist nicht ganz ohne Nachtheil ist.

D. Nösig.

#### Characterzüge.

Admiral Nelson war der Sohn eines Landesgeistlichen, und auch sein Bruder ist ein Landesgeistlicher in England. Schon als Knabe von 12 Jahren zeigte er einen ungewöhnlichen Muth, indem

indem er damals eine Reise nach dem Nordpol mitmachte, und sich von seinem Schiffe auf das Eis begab, um einen Bären mit einer Flinte zu verfolgen, dessen Fell er gern für seinen Vater gehabt hätte. Er war verheirathet, aber kinderlos.

Als Adm. Strachan mit den vor Rochefort eroberten 4 franz. Schiffen zu Plymouth eingelaufen war, erlaubte er seinen Matrosen, zu 100 von jedem Schiffe, ans Land zu gehen und sich dort während 48 Stunden gürtlich zu thun. Kaum waren die ersten 100 ans Land gestiegen, als sie sich Miethkutschen kommen ließen, und zu Lande das Manövre der Nelsonschen Seeschlacht mit ihren Kutschen machten. Sie haben aber übrigens dabei keine Excesse begangen und einen schwarzen Flor für Lord Nelson um den Arm getragen.

Ueberhaupt pflegen die Matrosen selten etwas von den Prisegeldern zu behalten, die unter sie vertheilt werden. Sie haben dann, um das Geld recht geschwind klein zu kriegen, die tollsten Einfälle, lassen sich in erleuchteten Porteschaisen durch die ganze Stadt tragen, schlagen Porcellainservice ein u. dgl. Neulich aber fiel es einem Unterbootsmann, dem auch das Geld in der Tasche brennete, ein, einen Abend wenigstens den vornehmen Mann zu machen, und da er keinen vornehmern Mann auf der ganzen Erde — eigentlich auf dem ganzen Meere — als einen Admiral kennt, so trieb er eine, Gott weiß, aus welchen Zeiten übliche Admiralskleidung auf. miethete sich eine Loge im Theater und paradirte nun in diesem stattlichen Anzuge. Schon

diese, aber noch mehr das conficirte Gesicht des dickbesagten Herrn Admirals mußte die Aufmerksamkeit des Parterre auf sich ziehen. Ein Matrose, der auch unter den Zuschauern war, ließ sich von der erborgten Löwenhaut nicht irre leiten, und rief laut nach seiner Loge: Gott verdamme mich, und ich will mich hängen lassen, Jack, wenn der gepuzte Admiral nicht unser Unterbootsmann ist. Du bist wohl nicht bei Trosse, Tom, erwiederte jener, das ist nicht möglich; denn wie käme unser Unterbootsmann hieher? Nun das wollen wir gleich sehen, rief Tom, und stimmte den Seemannsgruß: Dsoy! an. Nun, das war nicht auszubalten! Eine solche Höflichkeit widerfährt nur einem Admiral und Jack, der seine Schuldigkeit kannte, stand auf, beugte sich aus seiner Loge herab und erwiederte mit donnernder Stimme: Dsoy!

### Buchstabenräthsel.

Thut es die Frau, so sieht der Mann verdrüßlich  
aus,  
Und schieht wohl gar aus seinem eignen Haus;  
Doch kommt er wieder heim und sieht, es ist gethan;  
So freut er sich; sieh'ts Weibchen wieder freunds-  
lich an.  
Drum fühlt das Weibchen da auch nicht was dann,  
Nimmt man den Schwanz und beide Beine, übrig  
bleibt;  
Und daher kommts, daß trotz des Scheelschens, das  
der Mann  
Erst blicken läßt, sie's nur noch ärger treibt.  
Woll Unmuth ist jedoch fast alles — fehlt der Schwanz  
Und in das Uebrige nicht wie gewöhnlich ganz  
Mit Seegen der Natur bis oben angefüllt —;  
Da ist kein Knabe der auf schlechte Zeit nicht  
schilt.  
Da aber doch aus tausend nicht'gen Klagen oft  
Auch eine trifftig ist; so ist's auch wirklich die  
Nimmt man den Hals und Kopf und Schwanz;  
doch hofft  
Man fest, ein sicherer Friede end' auch nächstens sie.  
St.

1.  
**B e i l a g e**  
des  
**V o g t l ä n d i s c h e n A n z e i g e r s.**  
D e n 3. J a n u a r 1 8 0 6.

**N e u i g k e i t e n.**

Leider beginnt das neue Jahr, ohne daß der gewünschte Friede noch abgeschlossen wäre, obwohl, besonders von München aus, wiederholt versichert wird, daß man wenigstens mit den Präliminarien bereits aufs reine sey, und daß auch der völlige Friedensschluß nicht mehr ferne seyn könne. Vielleicht ist er schon mit dem Beginnen des Jahres zu Preßburg, als welches zum Congressort bestimmt war, erfolgt; was indeß die umlaufenden Verzeichnisse von Friedensbedingungen und Ländervertheilungen betrifft; so ist denselben nichts weniger als Glau- ben zu messen. Alles liegt noch im Dunkel. Soviel ist indeß gewiß, daß die Kurfürsten von Baiern, Würtemberg und Baden alle in ihren Landen liegende reichsritterschaftliche und Jo- hanniterordens-Besitzungen (erstereß auch die freie Reichsstadt Augsburg) und sämtliche Reichsposten in Besitz genommen haben. Gen. Augereau, der gegen den Rhein zurückgieng, hat

Ordre erhalten, einen Theil seiner Armee zur großen Armee stoßen zu lassen, welche auch noch ansehnliche Verstärkungen aus Frankreich nach erhält. Die Preußen sollen Westphalen ver- lassen, wohin sich die Russen ziehen, so wie Französ. Berichte behaupten, daß die Nordar- mee nächstens aus Holland gegen Hannover vor- dringen werde. Gen. Barbou hat aus Hameln einen Ausfall gethan und die davor stehenden schwächern Englischen Truppen zurückgedrängt, wobei an 100 derselben u. auch noch 80 Russen ge- fangen wurden. Alle im Waffenstillstand be- stimmte österr. Lande sind nun von den Franzo- sen besetzt, auch Venedig. Im untern Italien sind gegen 40000 Russen und Engländer gelan- det. Kaiser Alexander ist schleunigst nach Pe- tersburg gegangen, und man spricht von neuen, noch stärkern Rüstungen, die er beabsichtige, auch soll er einem großen Hofe sehr vortheil- hafte Erbietungen gemacht haben, wenn er ihn mit Nachdruck gegen Frankreich unterstützen würde.

Im Publiko kursiren dormalen abermals 3 Pläne zu Waarenauspielungs- Lotterien, als einer sub dato Gera den 6. August, 2r sub dato Leuchel bei Weimar, den 9. Sept. 1805 unter der Rubrik: „nach der, von Ihro Churf. Durchl. zu Sachsen, zum Besten der allgemeinen Armen- , Waisen- und Zuchthäuser gnädigst genehmigten 36sten Lotterie eingerichtet,“ und, soviel die eine der zu Leuchel errichteten Auspielungs- Lotterien anbelangt, besonders mit der Anzeige, „daß in derselben eine große Parthie Dresdner Loose mit ausgespielt werden sollen.“ Da nun hieraus die Vermuthung entstehen kann, daß bemeldete Lotterie wegen gedachter Häuser mit dieser Waa- renauspielungs- Lotterien auf irgend eine Weise in Verbindung stehe, auch diese Waarenauspie- lungs- Lotterien zu Debitirung ihrer Loose in Churfachsen höchste Erlaubniß erhalten hätten, und solchemnach von dem im Generali vom 18. Febr. 1784 bey einer Geldbuße von 20 Thalern, auch nach Befinden Gefängnißstrafe erhaltenen Verbote des Collegirens für das Auspielen allerhand Mobilien, Effecten und anderer Sachen ausgenommen wäre, so wird hierdurch bekannt gemacht, daß die in obigen Planen enthaltene Beziehung auf die Dresdner Lotterie ohne alles Vorwissen und Einwilligen, auch irgend einige Theilnahme an Seiten derselben geschehen sey.

Dresden am 19. Dec. 1805.

Churf. Sächs. Armen-, Waisen-, und Zuchthaus-  
Lotterie Haupt- Expedition.

**Bitte an Menschenfreunde.** Eine Aufforderung und die traurige Ueberzeugung eines wahren Elendes und der wirklichen Noth der Familie des hiesigen Schneidermeisters Stralers,

konnte mich bewegen, an Sie gegenwärtige dringende Bitte zu richten. Er und sein Sohn liegen an der Lungensucht hart darnieder, daher die Profession und auch die etwanige Arbeit der Frau liegen muß, weswegen auch diese Familie ganz ohne Verdienst ist. Sollten Sie geneigt seyn, ihm etwas zufließen zu lassen, so retten Sie selbige vom heifesten Hunger bei ihrer nicht ferne scheinenden Auflösung. Plauen den 3. Jan. 1806. C. G. Hanel.

In der Zwischenzeit des Michaelis- und Weihnachts-Quartal, sind bei der großen Leichengesellschaft an Leichen, als No. 316, 181 und 459 zu steuern, welches denen resp. Mitgliedern zur Nachricht dienet. Da noch viele Mitglieder der Gesellschaft starke Reste an den alten Cassirer schuldig sind, so werden selbige zum letztenmale erinnert, ihre Beiträge zu entrichten, außerdem werden selbige aus der Gesellschaft nach dem bekannten Artikel ausgestrichen.

Plauen den 1. Jan. 1806.

Johann Christian Hanoldt.

Hiermit wird bekannt gemacht, daß den 11. d. Mon. Nachmittags um 1 Uhr in dem Hause No. 147 am Markte allhier 1 moderne Chaise, 1 ganze Kutsche, 1 einspänniger Schlitten, 1 Reutsattel, 2 Kummerte, 1 Wäschmandel, 2 große Mehlkästen, 3 Schränke, 3 Tische und verschiedene andere Mobilien an die Meistbietenden verkauft werden sollen. Plauen den 2. Jan. 1806.

Wer die beliebte Oper Fanchon von Hrn. Kapellmeister Himmel componirt im Klavierauszuge für 2 Thlr. zu kaufen Willens ist, kann sich deshalb an das Int. Comt. wenden.

Wer gesonnen seyn sollte, das Mode-Journal mitzubalten, melde sich ebendasselbst.

Eine noch brauchbare einmännische Bettstelle wird zu kaufen gesucht.

Seit 14 Tagen sind gebohren:

8 Kinder in der Stadt, und 4 vom Lande.

Gestorben:

1) Hr. Gottfr. Wilh. Jrmisch, Churf. Sächs. wohlbestallter Postcommissair allh. ein Wittwer, in dem Alter von 66 J. 6 M. 18 T. 2) Mstr. Christ. Gotth. Zeuner, B. Zeug- und Wollenweber allh. ein Ehem. geb. aus Thurm bei Glaucha, 57 J. 2 M. 2 W. 6 T. alt. 3) Mstr. Chr. Fr. Koch, B. und des E. Handw. der Strumpfwürker Vormeister allh. ein Ehemann von 75 J. 4 M. 14 T. 4) Fr. Anna Margaretha, Joh. Gottl. Viehwegs, B. und Einw. allhier Ehefr. geb. Kägelin von Gannsgrün, 53 J. 1 M. alt. 5) Mstr. Gustav Walter, B. und Schuhmacher allh. ein Ehem. von 54 J. 9 M. 9 T. 6) Mstr. Franz Carl Cavalt, B. und Weber allh. ein Ehem. geb. von Rouen in der Normandie. 7) Fr. Marie Rosine, Hrn. Joh. Gottfr. Weinhardts, dimitt. Sergeantens Ehefr. geb. Mehlhornin von Crimmitschau, 67 J. 5 $\frac{2}{3}$  M. alt. 8) Jgfr. Joh. Barb. Keilin, weil. Joh. Keils, Einw. in Reinsdorf hinterl. allhier verstorbene Tochter. 9) Mstr. Franz Navaghs, B. und Schuhmachers Töcht. 10) Wolfg. Fr. Finsterbusch, Bleicherknechts Söhnchen. 11) weil. Mstr. Chr. Fr. Michältsens, B. und Webers allh. hinterl. Töchterchen. 12) Mstr. Chr. Gottl. Wagners, B. und Webers allh. Söhnchen. 13) Joh. Fr. Eisenreichs, B. und Maurers Töchterchen. 14) Christ. Carol. Waglerin uneheliches Töchterchen. 15) Christ. Soph. Bahrdia unehel. Töchterchen. 16 bis 22) 7 erwachsene Personen, und 23 bis 26) 4 Kinder vom Lande.

Sonnab. u. Sonntagsb. Mstr. Päß am Markt, und Mstr. Treibmann in der Neustadt.

Wochenbacken: Mstr. Franz an der Syra, und Mstr. Freitag im obern Steinwege.

Getraidepreis hiesiger Stadt den 28. Decbr. 1805.

Waizen, 2 thlr. 8—18 gr. Korn, 1 thlr. 20 gr. bis 2 thlr. 3 gr. Gerste, 1 thlr. 6—12 gr. Hafer, 18—20 gr.

Fleisch-Laxe pr. Pfund: Rindfleisch 2 gr. 6 pf., Schweinefleisch 3 gr. 6 pf., Schöpffleisch 2 gr. 4 pf. Kalbfleisch 1 gr. 6 pf.